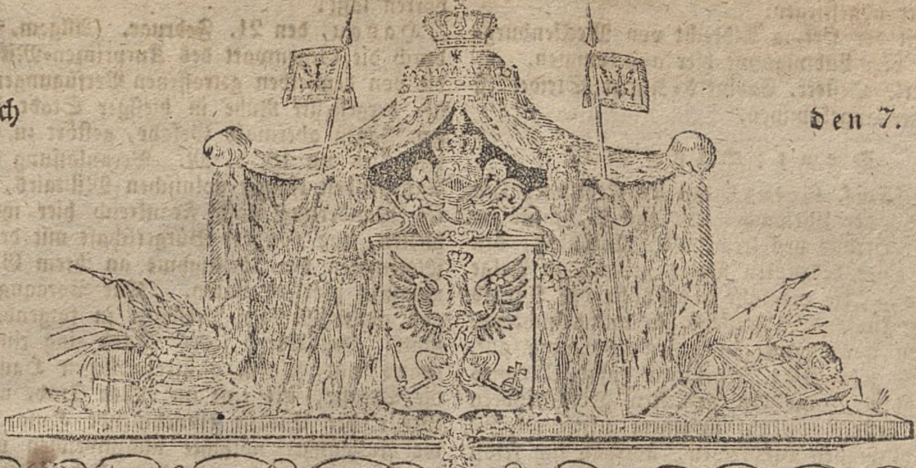
1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 19.

Mittwoch den 7. März.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 1. März. Se. Majestät der König haben den General-Prokurator Eichhorn von dem Rheinischen Revisionshofe zum Mitgliede des Staatsraths Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Sec.-Lieutenant Grafen Eduard v. Häseler zu Blankenfelde den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Dekan Wallenborn zu Bitburg zum Ehren-Kanonikus am Dom zu Trier zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben die von der hiesigen Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Professors Heinrich Ritter, des Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Raths und Prof. Hoffmann, des Prof. Ranke, des Prof. Levezow und des Geh. Legations-Raths und Prof. Eichhorn als ordentliche Mitglieder der philosophisch-historischen Klasse, so wie des Prof. Dirichlet und des Prof. Heinrich Rose als ordentliche Mitglieder der physikalisch-mathematischen Klasse, Allergnädigst zu bestätigen geruhet.

Der bisherige Advokat Nik. Jos. Günster ist zum Anwalt bei dem Landgerichte zu Trier bestellt worden.

Der Königl. Schwed. General-Consul v. Lundblad ist von Greifswald hier angekommen.

Se. Durchl. der Fürst Heinrich XL. Reuß-Schleiz-Köstritz ist nach der Neumark; der Gen.-Major und Commandeur der 5. Landwehr-Brigade, v. Rudolphi, nach Frankfurt a. d. O., und der Fürst Leonidas Galitzin nach Dresden von hier abgegangen.

Berlin, den 2. März. Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruhet, den seitherigen Landrath des Herforder Kreises, im Regierungs-Bezirk Minden, Haß, zum Regierungsrath, mit vorläufiger Ueberweisung an die Regierung zu Münster, zu ernennen.

Der Kammergerichts-Assessor v. Wrochem ist zum Notarius publicus in dem Departement des Kammergerichts ernannt worden.

Der evangelische Bischof und General-Superintendent in Pommern, Dr. Ritschl, ist von Stettin hier angekommen.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger Nedelsky ist, als Kurier von St. Petersburg kommend, nach dem Haag hier durchgegangen.

Berlin, den 3. März. Se. Majestät der König haben dem Kreis-Deputirten Julius Bernhard Richard v. Erdmannsdorff zu Weißig bei Hoyerswerda die Kammerherrn-Würde zu verleihen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Appellationsgerichts-Assessor Ludwig Simons zum vierten Königl. Prokurator am Landgerichte zu Düsseldorf zu ernennen geruhet.

Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind von

Ludwigslust hier eingetroffen und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Se. Hoheit der Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin ist von Ludwigslust hier angekommen.

Der Kaiserl. Oesterr. Cabinets-Kurier Steidel ist von Wien hier angekommen.

Deutschland.

Von der sächs. Grenze, den 22. Februar. Ein zweiter Sand, der Uhrmacher W. aus C., faßte im vorigen Spät-Herbste den frevelhaften Entschluß, den Herausgeber einer bekannten Volks-Zeitung, in Folge eines Artikels, „die mögliche Rückkehr des Königs Leopold nach England" betreffend, zu meuchelmorden. Er suchte den Herausgeber in dessen Wohnung auf, wo aber das persönliche Benehmen dieses Mannes die Hand lähmte, die den gezückten Dolch führen sollte. W. gestand hierauf in einem Briefe an Jenen sein beabsichtigtes Verbrechen, übergab sich selbst den Gerichten, und erwartet jetzt im Gefängniß zu H. seine Bestrafung.

Frankfurt a. M., den 25. Februar. Die bevorstehende Ankunft des Bundestags-Präsidialgesandten, Grafen v. Münch-Bellinghausen, giebt unseren politischen Zirkeln Veranlassung zu den mannigfachsten Konjekturen. Allen Parteien scheint so viel ausgemacht, daß seine längere Anwesenheit in Wien mit Maaßregeln zusammenhänge, die über kurz oder lang vom Bundestage in Bezug auf die zwei wichtigsten Fragen der innern Politik Deutschlands, die Presse und den Handel, ergriffen werden dürften. — Die Sitzungen der Bundesversammlung folgen sehr rasch auf einander; die Zurückkunft des Präsidialgesandten wird täglich erwartet. Ueber die bisherigen Beschlüsse verlautet nur so viel, daß auch von Seiten der deutschen Regierungen gemeinsame vaterländische Verfügungen zu hoffen stehen. — Das neueste Blatt der Frankf. Jahrbücher enthält Folgendes: Im Hamburger Correspondenten vom 19. Febr. Nro. 41. wird aus Frankfurt berichtet: „Wie man vernimmt, hat der Bundestag dem Senat sein ernstes Mißfallen über die Ungestraftheit zu erkennen gegeben, mit der man in öffentlichen Häusern in zahlreicher Versammlung die „verwerflichsten Toaste"" ausbringe." Wir müssen dieser Sage, als durchaus falsch und ungegründet, widersprechen. Es ist bekannt, daß wir Frankfurther uns in freien Aeußerungen ganz und gar nicht zu geniren haben. Daß bei Gelegenheit der Festlichkeiten, welche von hiesigen Bürgern und Einwohnern zu Ehren der Polen in Gasthäusern veranstaltet worden sind, allerdings manche sehr kräftige, ja vielleicht extravagante Toaste ausgebracht worden seyn mögen, das ist nicht unwahrscheinlich; allein, was hat das zu sagen? Wohl uns, daß uns in unserem freien Gebiete keine schwüle Luft umgiebt, welche jedes lebenskräftige Wort auf den Lippen verdorren läßt!

Hanau, den 21. Februar. (Allgem. Ztg.) Die durch die Gegenwart des Kurprinzen-Mitregenten und die von demselben getroffenen Verfügungen kaum wieder hergestellte Ruhe in hiesiger Stadt lief vor einigen Tagen abermals Gefahr, gestört zu werden. Es war dies am 18. d. M. Veranlassung dazu gab die Anwesenheit einiger polnischen Militairs, die auf ihrer Wanderung nach Frankreich hier ihr Nachtlager hielten, und von der Bürgerschaft mit den gewohnten Merkmalen der Theilnahme an ihrem Geschick aufgenommen worden waren. Der Vorgang selber wird von glaubwürdigen Personen in folgender Weise erzählt: „Am Abend jenes Tages ging einer jener Militairs mit seinem gastfreundlichen Hauswirth über die Straße, als eine im vollen Trabe und die ganze Breite der Straße einnehmende Husaren-Patrouille die Fußgänger nöthigte auszuweichen und dicht an den Häusern sich vor dem Ueberreiten zu sichern. Desselben Weges nach zurückgelegter Straßenlänge zurückkommend, rief die Patrouille die Wandelnden an, und stellte namentlich den Fremden, der seinen Namen und Stand kund gab, wegen seines Verweilens auf der Straße zur Rede. Sey es nun, daß die von diesem ertheilte Auskunft nicht recht verstanden wurde, oder daß dessen Person mißfällig war, — ein zur Patrouille gehörender Husar fiel plötzlich gegen denselben mit blankem Säbel aus, doch der Stoß fuhr gegen die Mauer und die Klinge zersprang. Ein anderer Husar — wie man erzählt ein Unteroffizier — wiederholte den Stoß, der aber nur von der Seite traf, so daß dem Polen das Kleid über der Brust zerrissen, diese aber nicht weiter beschädigt ward. Jetzt ward der also Mißhandelte als Arrestant festgenommen und auf die Wache geschleppt. Bald ward jedoch die That in der Stadt ruchtbar; auf diesfälligen Allarmschlag traten die 1ste und 2te Compagnie der Bürgergarde unter die Waffen und rückten vor die Hauptwache, um die Losgebung des ohne allen Fug in Gewahrsam gehaltenen Fremdlings zu begehren: eine Forderung, welcher denn auch um so eher Genüge geschah, da, wie versichert wird, ein hoher Staatsbeamter vom Civil sich zu dessen Gunsten verwandte, überdies aber bei der gereizten Stimmung der Einwohner die schlimmsten Folgen von einer Weigerung zu besorgen waren. Eine Untersuchung des Herganges soll bereits eingeleitet und für's Erste die ganze Mannschaft der Patrouille in Arrest gesetzt, auch gegen den Offizier, unter dessen speciellen Befehlen solche an jenem Abend gestanden, ein Verfahren angeordnet worden seyn. Man spricht auch von einer Privat-Genugthuung, die im Namen des mißhandelten polnischen Offiziers von einem seiner Un-

glücksgefährten gefordert worden seyn soll." (Die Hanauer Zeitung vom 24. Febr. sagt, daß das eben erzählte Ereigniß allein die Veranlassung des von uns schon mitgetheilten Pistolen-Duells zwischen einem kurhessischen Husaren- und einem polnischen Offizier gewesen sey).

München, den 20. Februar. Se. Majestät der König wird nach hiesigen Blättern vor Mitte des März die Reise nach Italien nicht antreten. — Man spricht hier viel von dem aufgeregten Zustande in Rheinbaiern. Derselbe scheint die Regierung in hohem Grade zu erregen. Die Verlegung des 6. Chevauxlegers-Regiments nach Zweibrücken wird damit in Verbindung gebracht, eben so die längere Anwesenheit des seitherigen Präsidenten jenes Kreises, Herrn v. Stengel, in München. Auch der in Rheinbaiern errichtete Verein zur Befreiung der deutschen Presse, welcher sich schnell zu verbreiten scheint, hat die Besorgniß der Regierung rege gemacht. Es sind nicht nur alle Zeitblätter, welche den betreffenden Artikel der „deutschen Tribüne" aufnahmen, mit Beschlag belegt worden, sondern es wurde auch ein Ministerial-Rescript an die Kreisregierungen erlassen, in welchem sie aufgefordert werden, der Verbreitung des Vereins auf jede Weise entgegen zu arbeiten.

Aus Rheinbaiern, den 20. Februar. Das Bezirks-Gericht in Zweibrücken hat sich in dem Prozesse der „deutschen Tribüne" wider die baierische Regierung wegen Verletzung constitutioneller Rechte für incompetent erklärt.

Freiburg (in Baden), den 19. Februar. Der ordentliche Professor der hiesigen hohen Schule, Dr. Carl Alexander Freiherr v. Reichlin-Meldegg, ordentliches Mitglied der hiesigen Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtskunde, der Zeit Präses des akademischen Sitteneporates bei der erzbischöfl. Curie und dem evangelischen Dekanate und Stadtpfarramte, hat seinen Austritt aus der römisch-katholischen und seinen Uebertritt zur evangelisch-protestantischen Kirche offiziell angezeigt.

Stuttgart, den 25. Februar. Die heutige Zeitung enthält folgende königl. Verordnung, betreffend das Verbot der Constituirung von Vereinen zu Berathung landständischer Angelegenheiten: „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Da die den Staatsangehörigen verfassungsmäßig zukommende Befugniß, bei allgemeinen Landesangelegenheiten mitzuwirken, wesentlich in dem Wahlrechte liegt und mit Beendigung der Wahlen erschöpft ist, überhaupt aber die Organe für die Ausübung der politischen Rechte der Staatsbürger durch die Verfassungsurkunde bestimmt sind: so kann ohne Verletzung der gesetzlichen Ordnung, und ohne Gefährdung der verfassungsmäßigen Unabhängigkeit der Stände, ein neues Glied in den durch das Staatsgrundgesetz festgestellten Organismus nicht eingeschaltet werden. Diesemnach verordnen Wir nach Anhörung Unseres Geheimen Raths: Die Constituirung von Vereinen, welche die Berathung landständischer Angelegenheiten, so wie die Belehrung der Abgeordneten oder Rücksprache mit denselben zum Zweck haben, ist verboten. Den Polizeibehörden wird aufgegeben, dieses Verbot zu handhaben, und gegen Vereine genannter Art, wo dergleichen zu bilden versucht werden sollte, ungesäumt einzuschreiten. Unser Ministerium des Innern ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt. Gegeben Stuttgart den 21. Febr. 1832. Wilhelm."

Oesterreich.

Wien, den 18. Februar. Man ist hier noch immer in Ungewißheit, ob die von der franz. Regierung beabsichtigte Expedition nach Ancona wirklich statt haben wird, da nach den letzten aus Paris eingegangenen Briefen das Ministerium darüber unschlüssig war, und es zur Fortdauer des Friedens-Zustandes auch ersprießlich scheint, daß jene Expedition unterbleibe. — Dem Unternehmen Don Pedro's prophezeiht man hier wenig Erfolg. Seine Mittel sollen für den Zweck nicht hinreichend seyn, und da er noch vor Anfang seiner Operationen mit allerlei Kabalen zu kämpfen hatte, welche seine Anhänger unter sich entzweiten, so wundert man sich, daß er nur sich entschließen konnte, unter Segel zu gehen.

Wien, den 25. Februar. Der k. großbritannische Botschafter am k. k. Hofe, Sir Frederik Lamb, ist von London hier eingetroffen.

(Allg. Ztg.) Man besorgt, die Absendung französischer Truppen nach Civita-Vecchia könne ernstliche Collisionen herbeiführen, weil sie ohne die Einwilligung des päbstl. Stuhls geschehe, und Niemand ohne dessen vorgegangene Aufforderung ein Recht habe, ihm Truppen in's Land zu schicken; dies könne sogar im vorliegenden Falle als ein feindlicher Akt gegen einen befreundeten Staat ausgelegt werden. Eben so wie Frankreichs Regierung es für gut fände, an der militairischen Besetzung der Legationen Theil zu nehmen, könnte es Rußland und Preußen gefallen, Expeditionen auszurüsten. Hr. Périer scheint die möglichen Folgen der von ihm angeordneten Expedition nicht ganz berechnet zu haben, da er sie, ungeachtet der Erinnerung, daß sie wol von dem römischen Gebiete zurückgewiesen werden könnte, dennoch absegeln ließ. Es sind, wie man behauptet, von Seiten des hiesigen Cabinets Eröffnungen in Paris gemacht worden, die viel dazu beitragen können, das französische Ministerium mit jenem Sr. Heiligkeit zu einem Einverständniß zu bringen.

Belgien.

Brüssel, den 24. Februar. Gestern früh ist der König, in Begleitung des Großmarschalls, des Ober-

stallmeisters, der Generale d'Hane, Goblet, und der Obersten Prisse und Praet, nach Charleroi abgegangen.

Man spricht von der Ernennung des Abbé de Haerne zum Kriegsminister. (Ein Scherz, der in Belgien jedoch leicht zum Ernst werden könnte).

Eine zum Besten der Polen zu Mons eröffnete Subscription hat 1234 Frcs. eingebracht.

Die holländ. Garnison der Antwerpener Citadelle hat wieder frische Zufuhr von Lebensmitteln erhalten.

Brüssel, den 25. Febr. Man spricht von einer baldigen Organisation eines neuen Parteigänger-Corps.

Der letzte Bestimmungs-Ort der Fremden-Legion ist Brügge, wo sie vorgestern angekommen seyn muß. Sie wird von einem Major befehligt, und ihre Haltung soll vortrefflich seyn.

Aus guter Quelle wird versichert, daß in diesem Augenblick bei Givet ein Lager abgesteckt werde.

Mehrere Einwohner Philippeville's haben einen Brief an den König Ludwig Philipp und eine Bittschrift an die franzöf. Deputirtenkammer gegen die Demolirung ihrer Festung gerichtet und beide Dokumente durch einen Deputirten dem Präfekten der Ardennen überhändigen lassen. Die Bittschrift an die Deputirtenkammer wird General Lafayette überreichen.

Graf Niemojewski, ehemaliger Präses des ehemal. poln. Reichstages, ist von Paris hier angekommen.

Schweiz.

Basel, den 18. Februar. Nachdem bisher nur einzelne Durchzüge von Polen hier statt gefunden hatten, langten am verflossenen Dienstag Vormittag 14 polnische Offiziere an. Sie wurden von dem hiesigen Polenverein in Empfang genommen, sahen sich in der Stadt um, nahmen das Mittagmahl ein, und wurden, getroffener Uebereinkunft zufolge, nach dem benachbarten Hüningen und Burglibre begleitet, und den dortigen Vereinen übergeben. Verflossenen Donnerstag Abend kamen über Schaffhausen und Waldshut über 38 Offiziere an; sie wurden zu 3 Königen, in Löwen und andern Gasthöfen vertheilt, verweilten in Basel bis den andern Tag nach dem Mittagmahl, und zogen alsdann vor, bei schönem Wetter den Spaziergang nach Hüningen, in Begleitung einiger Mitglieder des Vereins, zu Fuß zu machen. Letztere erzählen vielerlei von der feinen Bildung vieler dieser tapfern Krieger, von der ruhigen Ergebung in ihr Geschick, und von der Dankbarkeit und Verwunderung, mit welcher sie die Leistungen des Vereins anerkennen, da man sich bemüht habe, sie gegen Basel einzunehmen.

Italien.

Aus dem Kirchenstaate, den 15. Febr. (Allg. Ztg.) Trotz der Bemühungen der päbstlichen Regierung, die von ihren Soldaten beim Eintritt in die Legationen begangenen Abscheulichkeiten mit Vergessenheit zu bedecken, ist doch die Wahrheit endlich bekannt geworden. Die österreichische Intervention hat die Entdeckung erleichtert, und sie läßt sich nicht mehr abläugnen. Um seine Bataillone zu complettiren, reihte der römische Hof die Galeerensträflinge in Civita-Vecchia und die amnestirten Räuber ein, welche seine südlichen Provinzen unsicher machen. Wie zu erwarten war, haben diese indisciplinirten Horden, statt den Thron und Altar zu vertheidigen, sich der Plünderung und dem Morde überlassen, und schändlicher Weise selbst das Heiligthum, das sie schützen sollten, entweiht. Als sie in Cesena am 20. Januar ohne Widerstand eingerückt waren, plünderten sie mehr als dreißig Bürgerhäuser, und mordeten auf barbarische Weise die Unglücklichen, die sie darin fanden. Unter den Opfern findet sich eine Mutter mit ihrem Säuglinge, und ein Schuster von 55 Jahren mit Namen Carlo Borioli. Ein reicher Eigenthümer wurde einer bedeutenden Summe beraubt, und sein Bedienter getödtet; dasselbe widerfuhr dem Marchese Guidi, dem ein Bedienter auf der Treppe des Palastes getödtet, ein anderer verwundet wurde. Die Barbaren drangen endlich in ein berühmtes Heiligthum, verwüsteten es, und raubten die reichen Kirchengeschenke bis auf den Mantel, der das Bild der heiligen Jungfrau deckte. Das heilige Oel nahmen sie, um ihre Schuhe damit zu schmieren, und bei ihrem Abzuge fand man heilige Gefäße in den Strohsäcken der Kaserne. Zu Forli wurden diese Truppen am 21. Januar mit aller Unterwürfigkeit empfangen, sie erwarteten aber nur das Einbrechen des Abends, um sich mit Wuth über die wehrlosen Einwohner herzustürzen. Dreiundzwanzig Einwohner wurden massakrirt, darunter zwei Frauen, ein Greis von 70, und mehrere Personen von 50 bis 55 Jahren. Die unbegrabenen Opfer fand man am andern Tage nackt ausgezogen, und auf eine schreckliche Weise verstümmelt. Die Zahl der Verwundeten beträgt 41, unter diesen sind sechs Frauen, eine Nonne und ein Priester, auch manche andere Personen von Stand, deren Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl bekannt war. In Folge dieser Gräuel sah der Cardinal Albani die Nothwendigkeit ein, eine Division österreichischer Truppen herbei zu rufen, deren Disciplin und Festigkeit die andern Städte nun ihre Sicherheit verdanken. In Ravenna, was außerhalb dem von den Oesterreichern durchzogenen Wege liegt, ermordeten die päbstlichen Truppen am 7. Februar einen ihrer Offiziere, den Hauptmann Bernardini, mit Bajonetstößen, und betrugen sich übermüthig gegen die Bürger, denen es jedoch gelang, sie in ihre Kasernen zurückzutreiben. Die Magistrate von Ravenna riefen die kaiserlichen Truppen zu Hülfe, welche in Eilmärschen heranrückten und mit großer Freude empfangen wurden. Der Cardinal Albani hat in Anbetracht, daß der größte Theil der Bürgerschaft von Bologna an der

Revolution keinen Antheil genommen, das Appellationsgericht wieder von Ferrara in jene Stadt verlegt. Der Prolegat Graf Grassi gestattet unter verschiedenen Beschränkungen und Vorsichts-Maaßregeln das Maskentragen vom 15. Februar bis zu Ende des Faschings.

Rom, den 15. Februar. Das Diario sagt über den Vorfall in Ravenna: „Die beständigen Aufforderungen, mit denen die Aufwiegler bemüht sind, die päbstlichen Truppen in den Legationen verhaßt und verächtlich zu machen, die Spöttereien und Beleidigungen, die sie über dieselben häufen, haben in Ravenna ein zweites blutiges Schauspiel herbeigeführt, ähnlich dem in Forli am 21. v. M. Der Capitain Bernardini, der mit anderen Offizieren herbeieilte, um die Soldaten in ihre Quartiere zu schicken, wurde von drei tödtlichen Wunden getroffen, an denen er am folgenden Tage starb." — Der Pabst hat eine neue Legation in Velletri errichtet, sie besteht aus den Bezirken von Velletri, Segni, Valmontone, Terracina und Cori, mit einer Bevölkerung von 51,504 Einwohnern. — Am 13. wurden in Albano zwei leichte Erdstöße gespürt.

Bologna, den 12. Februar. (Const.) Die Oesterreicher machen Anstalt länger hier zu bleiben, sie richten Kasernen für ihre Truppen ein. Ein Brief aus Ancona meldet, daß man zwei französische Schiffe auf der Höhe gesehen habe.

Bologna, den 14. Februar. Die Entfernung derjenigen, die, nachdem sie den Aufruhr angefacht, die Flucht ergriffen haben, und die Gegenwart der kais. österr. Truppen, die man wegen ihrer Disciplin nicht genug loben kann, halten hier die Ruhe aufrecht. Das Regiment Luxen und die Abtheilung des Kavallerie-Regiments König von Baiern werden uns am 20. d. verlassen. — (Const.) Seit den erneuerten Schreckensscenen zu Ravenna ist das Volk hier furchtbar aufgebracht gegen die päbstl. Soldaten. Die Worte Vespri! Vespri! hört man von jedem Facchino. Die älteren Polizeibeamten haben fast alle ihre Entlassung genommen, weil man verlangt hat, sie sollten die Fremden verhaften, und Haussuchungen nach Waffen und Uniformen halten. Die Universität ist geschlossen. Die Grundsteuer hat man um ein Drittel vermehrt, und außerdem noch neue Provinzial- und Communal-Abgaben aufgelegt.

Frankreich.

Schreiben aus Paris, den 15. Febr. Seit einigen Tagen werden hier sehr viele flüchtige Polen und Spanier angeworben; an der Spitze dieser Anwerbungen steht, dem Vernehmen nach, General Mina. Als angeblicher Zweck wird die Verstärkung der Expedition unter Don Pedro genannt; allein es geht die Sage, daß ein neuer Versuch gegen Spanien im Schilde geführt werde. Man sucht hier diese Sache zu ignoriren: denn da die Verhältnisse mit Spanien in Bezug auf Portugal immer kritischer werden, so will man sich des so nützlichen Beistandes der Fremden-Legion im Fall eines förmlichen Bruches nicht berauben. So viel ist gewiß, daß hinsichtlich Portugals in diesem Augenblick wichtige Dinge vorgehen. Der britische Botschafter sandte gestern einen Kurier nach Madrid und einen andern nach London ab. Fast abenteuerlich scheint die Angabe, daß ein nordischer Hof die Einverleibung Portugals mit Spanien wünsche, um dadurch das erstere vor den Versuchen der Revolutionaire sicher zu stellen, die unter dem Deckmantel der Legitimität angestellt würden. Es war Anfangs die Absicht des spanischen Cabinettes, 50,000 Mann nach Portugal zu senden; allein dies würde eine Entblößung der an Frankreich stoßenden Provinzen zur Folge haben, und man wird sich daher wol mit 20,000 begnügen, die in gewisser Entfernung von der Grenze cantonnirt werden. Zu diesem Entschlusse hat eine energische Note des englischen Cabinettes, besonders aber eine Audienz beigetragen, die der britische Minister in den ersten Tagen des Februar bei dem Könige von Spanien hatte. Diese Nachgiebigkeit Spaniens soll wider den Willen des Ministers Calomarde bewirkt worden seyn, und man führt an, daß König Ferdinand auf dessen Bemerkungen erwiedert habe: „Ich will den Frieden, und werde mit Umsicht verfahren; mißbrauchen Sie meine Güte nicht."

Paris, den 23. Februar. Der Moniteur zeigt nun offiziell die Ernennung des Marschalls Mortier zum Gesandten am Hofe von St. Petersburg an.

(Mess.) Mit Unrecht haben einige Journale gemeldet, daß englische Truppen von Malta nach Ancona und Civita-Vecchia geschickt werden sollten; nur der erstgenannte Ort wird besetzt werden, und zwar durch die von Toulon abgesandten Truppen, deren Abfahrt nicht widerrufen ist, wie wir dies schon früher behaupteten.

(Const.) Man sagt, die Expedition nach Ancona soll 15,000 Mann stark werden. — Zu Ravenna haben ähnliche Vorfälle, wie zu Forli, statt gehabt.

Bei der vor einigen Tagen hier erfolgten Ankunft des rühmlichst bekannten Sir Robert Wilson, wird man sich gern daran erinnern, daß dieser englische General es war, der Lavalette's Flucht begünstigte, und ihn verkleidet bis an die Grenze brachte. Die Erinnerung an diese That hat den Namen Wilson in Frankreich so populair gemacht, daß der General sich der freudigsten Aufnahme unzähliger Franzosen, zum Theil von dem größten Ansehen, rühmen darf. Weniger populair ist derselbe jetzt in seinem Vaterlande, wo sein Benehmen in Beziehung auf die Reformbill ihm in der Meinung sehr geschadet hat.

Mlle. Mars hat nur noch eine Vorstellung zu ge-

ben, und tritt dann vom Théâtre Français, mit dem sie in Streit gerathen ist, zurück.

Der Führer des Cabriolets, welches neulich den König fast überfuhr, ist verhaftet worden, weil ein Gerücht sagte, daß die That absichtlich und auf carlistisches Anstiften geschehen sey. Man wollte auch wissen, derselbe sey ein Verwandter des Redakteur der Quotidienne, und ähnliche Dinge mehr. Allein es ist nichts an dem: er heißt Berthier de Sauvigny, ist Neffe eines Platz-Commandanten unter der Restauration, und hat, da sich nicht das Mindeste gegen ihn ergab, seine Freiheit bereits wieder erhalten.

In einem langen Artikel stellt der Messager Betrachtungen darüber an, was dem Hofe von Holyrood für Männer geblieben seyen, um ihn bei einer gewaltsamen Restauration zu unterstützen; diese beschränken sich seiner Ansicht nach auf zwei: Marmont, der gehaßt sey, weil er Paris in den Juliustagen nicht genug verwüstet habe, und Bourmont, der häufige Mißhandlungen erfahre, weil er nicht von Algier aus eine Gegenrevolution versucht habe.

Das israelitische Consistorium und der Ober-Rabbiner haben eine Bittschrift an die Deputirtenkammer gerichtet, um einen Zuschuß zu der Summe von 65,000 Frcs., die ihnen das Budget bewilligt, zu erhalten. Sie beweisen, daß, ohne die Freiheit der Religionsübungen und den gleichmäßigen Schutz aller Gottesdienste zu verletzen, die Regierung ihnen nicht weniger als 80,000 Frcs. bewilligen könne. Diese Petition ist sehr vernünftig und mit überzeugender Klarheit abgefaßt. Will man einmal jeden Cultus gleich begünstigen, so muß man diesen Grundsatz auch streng durchführen. Sind freilich die Gehalte der katholischen Geistlichen auch nicht mehr so hoch, wie unter der Restauration, wo der alleinige Erzbischof von Paris 25,000 Frcs. mehr bezog als alle jüdischen Geistlichen zusammengenommen, so sind sie doch auch jetzt noch immer unverhältnißmäßig hoch gegen alle protestantische und israelitische Religionslehrer besoldet.

Der Messager lobt Hrn. v. Rayneval's (der zum Gesandten in Madrid ernannt ist) diplomatische Talente und seinen Eifer; er meint, man könne keinen bessern Gesandten am Hofe Ferdinands VII. haben. Hr. v. Rayneval war Gesandter in Wien in dem Augenblick, wo die Julius-Revolution ausbrach; er suchte damals die franz. Angelegenheiten so geschickt zu wenden, daß man vorzüglich ihm die schnelle Anerkennung Ludwig Philipps durch das österreichische Cabinet verdankt.

Der Mess. enthält einen nicht uninteressanten Artikel über die Bälle in den Tuilerien. Man betrachtet sie, sagt er, als politische Angelegenheiten. Man fragt, wer eingeladen ist, wie viele Personen, wie das Costüm sey? Alles dies wird ernsthaft diskutirt und erwogen. Die Bälle finden jeden Mittwoch statt. Einmal ladet man 3000 Personen, das andere Mal 300 ein. Dies heißt die große und die kleine Assemblee: bei der kleinen möchte man gern seyn, denn sie soll die Auswahl der höchsten Aristokratie darstellen, während die große nur die plebejische genannt wird. Ist aber an allem diesen ein wahres Wort? Nicht das Mindeste. Die großen Bälle sind die der Etikette, einer Art großen Empfanges, wo der König die Behörden, die Nationalgarde, die fremden Gesandten, die Pairs und die Deputirten sieht. Auf den Ball folgt ein Souper. Ein solches Fest erfordert aber zu viel Vorbereitungen, die Tausende von Einladungen, die geschrieben werden müssen, die Einrichtungen der Säle u. s. w., wozu ein materieller Zeitaufwand erforderlich ist, der die allzurasche Wiederkehr solcher Feste unmöglich macht; man hat schon die größte Mühe, alle 14 Tage mit einem zu Stande zu kommen. Die kleinen Feste sind aber nicht etwa eine Auswahl von Präfekten, Präsidenten oder sonstigen hohen Beamten, die man der Krone für ergeben hält, oder die man gewinnen will, sondern es sind reine Tanzfeste, zu denen man die jungen Leute, die Söhne und Töchter derer, die mit Recht zu den großen Assembleen gehören, einladet. Es ist wahr, daß eine Anzahl von Deputirten der Opposition nicht eingeladen worden sind; andere dagegen wurden eingeladen. Die Einladung aber wird keinesweges wegen der der Regierung entgegengesetzten Meinung vieler Deputirten unterlassen, sondern weil dieselben bei den gewöhnlichen Empfangnahmen nicht erschienen sind. Denn der Gebrauch ist durchweg angenommen, daß alle Deputirte, die sich bei den Receptionen einfinden, Einladungen erhalten; niemals hat man darin etwas versäumt. Allein denjenigen, die sich bei diesen Receptionen nicht einfinden, sondern sich des Besuchs bei dem Oberhaupte des Staats enthalten, kurz die Pflicht der conventionellen Höflichkeit versäumen, diesen hat man keine Einladungen gesandt. Dies ist ganz natürlich. Schon ein Privatmann, sey er der reichste und freigebigste in der Welt, ladet Niemand ein, der ihm nicht den Besuch macht. Ein König ist freilich in einer andern Stellung, und übergeht manche Bedenklichkeit, die Anderen wichtig seyn dürfte. Allein dessenungeachtet dürfen gewisse Formen der Geselligkeit nie verletzt werden. Man setze, daß irgend ein eingeladener Pair oder Deputirter, in einem Augenblick der Rohheit oder der üblen Laune, seine Einladungskarte gleichgültig oder hochmüthig zurückschickte? Oder daß er gar in einer Weise auf dem Feste erschiene, wodurch er seine Absicht, unhöflich zu seyn, noch schroffer, noch auffallender ausdrückte? Würde dies nicht noch viel unangenehmere Verhältnisse herbeiführen, die man ungleich lieber auf die angezeigte Weise vermeidet? Gewiß. Der König muß geehrt werden; auch in der äußeren Form muß sich dies kund thun. Er ist, nach

Napoleon's Erklärung, der erste Repräsentant der Nation, und muß in sich die Würde derselben ehren und erhalten.

In den ersten 14 Tagen des März wird die Tribune wiederum dreimal vor der Jury erscheinen. Am 12. wird die Sache vorkommen, weshalb Hr. Sarrut verhaftet ist. Es betrifft eine Beleidigung der Person des Königs. Unter den von Herrn Sarrut geforderten Zeugen sind die Herren Thiers und Mignet, die Marschälle Soult, Clauzel, Macdonald; die Generale Gelet, Guilleminot, Dubourg, St. Cyr de Nuques, Defernick, Mad. Guilleminot und viele andere Personen von Bedeutung.

Siebzig Polen haben aus Avignon eine Vorstellung an Hrn. Lelewel gesandt, worin sie erklären, daß sie unter keiner Bedingung Dienste nehmen werden, wenn man ihnen nicht garantirt, daß sie nicht gegen die Araber und Beduinen geführt werden sollen. Ihr ganzes Streben sey, dereinst wieder für ihr Vaterland zu fechten, und diesem wollten sie sich erhalten.

Gestern, am 22., sah man am Hôtel des Gesandten der Vereinigten Staaten Nordamerika's die amerikanische Fahne befestigt, mit der Inschrift: „Am 22. Februar 1732 wurde Washington geboren."

An der Börse sagte man gestern, daß auf Don Miguel's Forderung bereits zwei Regimenter spanischer Truppen nach Portugal aufgebrochen seyen und mehrere andere Befehl erhalten hätten nachzufolgen.

Hr. Eduard de Cadalvène ist von einer wissenschaftlichen Mission im Orient, die beinahe drei Jahre gedauert hat, zurückgekehrt. Er ist Griechenland durchreiset, dann nach Egypten gegangen, wo er den Nil aufwärts bis zum 5. Cataract vordrang, und hierauf Syrien und Klein-Asien besuchte. Er hat unter andern 150 goldene Münzen mitgebracht, welche zum Theil die aus der Königl. Bibliothek entwendeten ersetzen werden.

Paris, den 24. Februar. Unsere Börse war gestern ganz geschäftlos. — Eine Nachricht lautete dahin, daß der König von Holland Belgien am 1. März angreifen wolle. Andererseits sprach man viel von der Pairskammer und ihren von denen der Deputirtenkammer abweichenden Entscheidungen; jedoch ist diese Spaltung der Ansicht beider Kammern kein Gegenstand der Besorgniß mehr.

Der Courrier de l'Europe giebt die Streitkräfte an, welche Spanien nach Portugal schicken will. Sie sollen sich auf 36,000 bis 40,000 Mann belaufen. General O'Donnel wird den Oberbefehl, General Rodil das zweite Commando führen.

In mehreren Stadtvierteln von Paris richten die natürlichen Blattern großes Unheil an, und die armen Bewohner dieser Gegenden weigern sich, die Impfung anzunehmen, indem sie behaupten, dadurch würden dem Körper für die spätere Zeit alle möglichen Uebel eingepfropft, und man hindere die bösen Säfte, sich durch die natürlichen Blattern einen Ausweg zu suchen.

Die Kanonen, welche auf der Terrasse des Invalidenhauses stehen, sollen zu Feldgeschützen umgegossen werden. An ihre Stelle wird man die bis jetzt im Depot zu Metz befindlichen Geschütze bringen, welche in den Feldzügen Frankreichs fremden Heeren abgenommen sind. Es befinden sich darunter viele seltene Stücke, welche sich durch die Eigenthümlichkeit des Gusses, durch riesenmäßiges Kaliber, oder durch historische Beziehungen auszeichnen.

Paris, den 25. Februar. Der neue Saal der Deputirtenkammer wird muthmaßlich für die nächste Sitzung benutzt werden.

Heute Morgen hat zwischen Graf Leon, einem natürlichen Sohne Napoleon's, und Herrn Hesse, einem Adjutanten des Herzogs von Wellington, im Gehölz von Vincennes ein Duell statt gefunden. Letzterer ist so gefährlich in der Brust verwundet worden, daß man an seinem Wiederaufkommen zweifelt. Die Veranlassung war ein beim Hazardspiel entstandener Zank zwischen beiden Herren.

Mit Anfang März wird die hiesige Garnison ganz gewechselt; man sagt, es geschehe, um die Armee je mehr und mehr zu isoliren, und sie den Verführungen der Faktionen weniger zugänglich zu machen.

Es heißt, daß der Kronprinz an die Spitze einer Expedition gegen Constantine gestellt werden soll.

In der Vendée zeigen sich die Chouans gegenwärtig in einer Art Uniform, was bisher nicht der Fall war; an der Feldmütze tragen sie Lilien.

In einem Schreiben aus Madrid vom 13. Febr. heißt es: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so wird von der Geistlichkeit, von den Mönchen und selbst der königl. Familie viel Geld nach Paris gesendet, um Aufstände gegen die bestehende Regierung zu veranlassen. Man nennt das Londoner Bankierhaus, durch welches die Zahlungen geschafft werden. Die Truppenbewegungen hätten ihren raschen Fortgang, und selbst gegen die Pyrenäen zu sollten Streitkräfte zusammengezogen werden."

Ein außerordentlicher Kurier aus Rom hat gestern Abend eine außerordentliche Minister-Versammlung veranlaßt. Seine Depeschen beziehen sich auf die Ankunft unserer Truppen zu Civita-Vecchia, auf die Opposition des Pabstes und die Bewegungen der Oesterreicher.

Nach einem aus Triest hier eingegangenen Schreiben, sollen zu Konstantinopel Unruhen ausgebrochen seyn, so daß man genöthigt gewesen wäre, Truppen von Adrianopel herbeizuziehen.

Die Börse war gestern etwas lebhafter. Viele Spekulanten wollten verkaufen, weil man die feindseligen Dispositionen Hollands fürchtete. Andderer-

seits behauptete man, Rheinbaiern sey in vollem Aufruhr. Durch alle diese Gerüchte wurde ein merkliches Fallen der Fonds veranlaßt.

Bayonne, den 16. Febr. Gestern hat man angefangen, diesen Platz wieder zu armiren. Die im Winter von den Wällen abgeführten Kanonen werden wieder aufgefahren. Indessen scheint die Maaßregel keine politische Ursache zu haben.

Toulon, den 15. Febr. Es sollen 2 Compagnien Ingenieure nach Italien eingeschifft werden; die beurlaubten Capitaine derselben sind schleunigst einberufen worden. Die Artillerie-Compagnie von Antibes ist in forcirten Märschen hierher beordert und trifft morgen ein. Das 3te Bataillon des 15ten Linien-Regiments ist diesen Morgen zu Seyne, eine Stunde von hier, eingetroffen; morgen oder übermorgen wird es ebenfalls hier eintreffen.

Toulon, den 17. Februar. Man sagt, die Truppen würden zwei Jahre in Italien garnisoniren. Sie werden sämmtlich in Civitavecchia ausgeschifft und von dort aus in die Romagna vertheilt werden. — Das Dampfboot Sphynx ist mit Depeschen aus Oran, welchen Ort es am 12. d. verlassen, angekommen. Die Corvetten Caravane und Rhone sind mit Truppen nach Italien abgegangen. Das Linienschiff Marengo und das Dampfboot Pelican folgen ihnen unverzüglich nach. — Unsere Division ist im Hafen von Civitavecchia angekommen und an's Land gestiegen.

Belle-Isle, den 14. Febr. Die Convois aus Brest, welche man erwartete, sind auf der hiesigen Rhede eingetroffen. Der Rest der Flotte D. Pedro's wird nun bald absegeln. — Der Chevalier Miranda und der Ueberrest der Commission zu Organisirung der Expedition sind noch hier. Nach der Richtung und Stärke der Winde, müßte Don Pedro, den erfahrensten Seeleuten zufolge, bereits vorgestern das Cap Finisterre, und jetzt bereits Terceira erreicht haben (?). — Mit dem Benehmen der Engländer auf der Flotte ist man sehr unzufrieden. Einige haben sich gemeine Diebstähle zu Schulden kommen lassen. Das Dampfschiff „der Herzog von Wellington" hat sich 3000 Frcs. auszahlen lassen, und ist darauf am andern Morgen nach England abgesegelt. Dieser an sich unbedeutende Vorfall einer gemeinen Veruntreuung ist doch sehr unangenehm, da das Dampfschiff zum Transport gebraucht werden sollte.

Belle-Isle, den 16. Februar. Der Theil der Eskadre Don Pedro's, welcher sich hier befindet, liegt noch unbeweglich still. Auch das zweite Dampfboot ist nach England abgesegelt und man fürchtet, es werde es gemacht haben wie das erste. — Einem hier umlaufenden Gerücht zufolge, wurde in England eine zweite Flotte ausgerüstet, der ebenfalls Belle-Isle zum Sammelplatz bestimmt wird.

Spanien.

Madrid, den 9. Februar. Man versichert, die Cabinette von Paris und London hätten noch ganz neulich wiederholt dem unsrigen angesonnen, sein jetziges System zu modificiren und den von den Gerichtshöfen zur Untersuchung gezogenen und verfolgten Liberalen eine General-Amnestie zu bewilligen. Aber einen solchen Rath hält man der Beachtung nicht werth. — Als Folge des allgemeinen Elendes mehren sich die Mordthaten, und vor Einbrüchen sind auch die Kirchen nicht mehr sicher, obgleich neulich zu Sevilla zwei und gestern hier zwei Kirchenräuber gehängt wurden. — Das Infanterie-Regiment Prinz, das dritte von der Linie, so wie das Regiment Freiwilliger von Arragonien und das zweite leichte, sind hier durchmarschirt, um sich nach der portugiesischen Grenze zu begeben, wohin noch von allen Seiten Truppen auf dem Marsch sind.

Madrid, den 15. Februar. (Const.) Wenn wir gut unterrichtet sind, so sendet unsere Geistlichkeit viel Geld nach Paris, um im Einverständniß mit den dortigen Carlisten stete Unruhen zu nähren. Der Aufruhr vom 2. Februar soll, sagt man, dem hiesigen Clerus viel Geld gekostet haben. Man rühmt sich aber ganz öffentlich, daß man den Muth nicht verliere, sondern mit Beharrlichkeit bei dem bisherigen Verfahren bleiben werde.

(Const.) Unsere Stadt hat ein Schauspiel gehabt, dessen man sich nicht mehr versah. Drei Mönche sind gehangen worden; ihre Verbrechen waren so groß, daß es nicht möglich gewesen ist, sie zu retten. — Man sagt, es sollen noch 4 andere Exekutionen dieser Art statt finden.

(Allg. Preuß. St.-Ztg.) Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Alcudia, ist am 12. d. von Turin hier angekommen, und wurde am folgenden Tage dem Könige vorgestellt. Aus einigen Aeußerungen des neuen Ministers gegen seine Freunde will man schließen, daß Don Miguel in ihm einen Beschützer mehr finden werde.

(J. du Commerce.) Der neue Minister des Auswärtigen, Graf v. Alcudia, hat ganz offen erklärt, daß es unpolitisch seyn werde, wenn man es zulasse, daß Don Pedro seine Herrschaft in Portugal wieder befestige. Dagegen hat der engl. Gesandte zu verstehen gegeben, daß man zu London das Einrücken spanischer Truppen in Portugal unbedingt für den Casus foederis nehmen werde, der England nöthige, Portugals rechtmäßiger Regierung Schutz angedeihen zu lassen.

Beilage

Beilage zu No. 19. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 7. März 1832.

Portugal.

Lissabon, den 8. Februar. (Messager.) Die Armee D. Miguel's ist zahlreich, aber schlecht organisirt und kaum besoldet, und lebt größtentheils von Almosen. Die Regierung giebt ihr nur Brod, Sold fehlt fast immer; das Uebrige müssen die Einwohner der von der Armee besetzten Gegenden liefern. Schon haben die Befehlshaber die Regierung auf die schlimmen Folgen eines solchen Verfahrens wiederholentlich aufmerksam gemacht. Man hat ihnen geantwortet, daß die Regierung so viel leiste als sie könne, und daß sie befugt seyen, an Ort und Stelle Alles zu thun, um ihren Soldaten Unterhalt zu verschaffen. In der Schatzkasse ist auch nicht ein Heller baar. Das Wenige, was eingeht, reicht kaum zur Bezahlung der Polizei und der hiesigen Garnison hin. Dies ist eigentlich die beste Bürgschaft für das Gelingen von Don Pedro's Expedition, denn in Beziehung auf Zahl hat Don Miguel's Armee den Vorzug. Wenig darf sich, nach neueren Vorgängen, Don Miguel von der Unterstützung Spaniens versprechen.

(Const.) Unsere kleinen Journale äußern ihre Wuth über Don Pedro in allerlei Gestalten. Bald sind es lange erbitterte Reden der Geistlichen die sie mittheilen, bald sind es eine Menge unsinnig erdichteter Nachrichten von Vorfällen, die Don Pedro betroffen hätten, bald suchen sie seine Absichten auf das Gehässigste darzustellen. Sie behaupten, er komme nur um die Religion zu vernichten, die Kirchen zu plündern, die Kirchengüter zu verkaufen (dieses Letztere dürfte wahr, aber auch gut seyn), kurz, das größte Unheil über Portugal zu bringen. Diese Behauptungen werden in Plakaten an allen Ecken der Städte und Dörfer angeschlagen. Dessenungeachtet ist die Stimmung durchaus für Don Pedro. Dies zeigte sich, als vor einigen Tagen zwei Schiffe, die man für der Eskadre Don Pedro's angehörig hielt, nahe bei Viana an der Küste vorbeisegelten. Zwei Miliz-Regimenter, die daselbst cantonnirten, liefen gegen die Schiffe hin und riefen, ohne auf die Stimme ihrer Vorgesetzten zu hören: „Es lebe Don Pedro!" Sie hörten nicht eher auf zu schreien, bis sie ihren Irrthum erkannten.

Nach Briefen aus den Städten an der spanischen Grenze ergreifen die Lokalbehörden, in Gemäßheit der erhaltenen Regierungsbefehle, gegen alle diejenigen, welche Mißtrauen unter dem Volke über die Besezzung der Grenze durch spanische Truppen verbreiten, strenge Maaßregeln. Die Zahl der Verhafteten ist schon beträchtlich, trotz dem, daß viele Verdächtige die Flucht ergriffen haben. In Folge dieser Nachrichten herrscht hier eine dumpfe Gährung. Um die Aufregung der Gemüther zu besänftigen und seine Anhänger zu ermuthigen, läßt Don Miguel in der Hofzeitung Artikel aus Madrid bekannt machen, nach deren Inhalt die Höfe von Wien und St. Petersburg sehr günstig für ihn gestimmt wären, eine russische Eskadre auch baldigst in den Tajo einlaufen würde. Auf der andern Seite sucht Don Miguel durch öftere Reisen von Queluz nach Lissabon seine Anhänger über ihre Besorgniß vor einer bevorstehenden Landung Don Pedro's zu beruhigen.

Großbritannien.

London, den 21. Febr. Auf der Börse glaubt kein Mensch, daß die Cholera in London sey. Die Ursache, warum kein aus der Themse kommendes Schiff in Ostende einfahren darf, ist, weil in der Nähe Ostende's sich kein zur Abhaltung von Quarantaine geeigneter Ort befindet.

Bei dem Sklavenaufstande auf Jamaika haben drei Missionaire sich das Vergehen zu Schulden kommen lassen, die Sklaven in ihrem frevelhaften Beginnen aufzumuntern. Der Courier fällt jetzt über die Missionsgesellschaften her, deren Zweck zwar ein löblicher sey, die aber oft Menschen mit verbrannten Gehirnen zu ihren Werkzeugen brauchten und dadurch unsägliches Unheil unter den Menschen anrichteten, die sie zum Christenthum bekehren wollen.

Der heutige Courier sagt: „Wir haben am 18. gemeldet, daß der französische Minister des Auswärtigen dem spanischen Gesandten zu Paris den Entschluß seiner Regierung angezeigt habe, dem Könige von Spanien nicht zu erlauben, Don Miguel zu unterstützen. Wir erfahren jetzt aus achtbarer Quelle, daß eine Note ähnlichen Inhalts und in eben so energischen Ausdrücken von Lord Palmerston an Hrn. Zea Bermudez, den spanischen Gesandten an unserem Hofe, gerichtet worden ist. Die letzten Depeschen aus Madrid lassen die Existenz eines Vertrags zwischen König Ferdinand und Don Miguel nicht mehr bezweifeln. Zwar hatte Ersterer bis dahin noch nicht öffentlich Truppen nach Portugal abgeschickt, wol aber gehen zahlreiche Haufen insgeheim nach verschiedenen Punkten der Grenze ab. Diese Thatsache ist dem Lord Palmerston und dem Grafen Sebastiani förmlich mitgetheilt worden."

Rußland.

St. Petersburg, den 22. Februar. Der Unterlieutenant Orlitzki, der des Meineides und der Lan-

desverrätherei gerichtlich überführt ist, freiwillig in den Reihen der polnischen Rebellen gefochten hat, und am 7. Sept., während der Einnahme der Schanzen bei Warschau, mit den Waffen in der Hand ergriffen worden, ist statt der, laut dem Feld-Kriminalgesetz ihm zuerkannten Todesstrafe, zur Degradation und Deportation nach Sibirien verurtheilt worden.

Polen.

Warschau, den 27. Febr. (Allg. Pr. St.-Ztg.) Aus St. Petersburg ist hier der Befehl zum nahe bevorstehenden Rückmarsche des Corps der Grenadiere und des vierten Kavallerie-Corps, welche die vor Ausbruch der hiesigen Insurrektion inne gehabten, tief in Rußland belegenen Cantonnements wiederum beziehen sollen, eingegangen. Demnach wird sich der Gesammtbetrag der im Königreich Polen verbleibenden kaiserl. russ. Streitkräfte auf ungefähr 70,000 Mann beschränken, und diese verhältnißmäßig nicht zu bedeutende Truppenzahl dem Lande nicht lästig fallen.

Nach langer Abwesenheit ist der Fürst Valentin Radziwill nach Warschau zurückgekehrt.

An vielen Orten des Königreichs Polen reißt unter den Pferden die Sterblichkeit ein.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Januar. Die Pforte hat sich nun überzeugt, daß auf dem Wege der Güte mit dem Pascha von Aegypten nichts auszurichten ist, und Zwangsmittel angewendet werden müssen, um ihn zum Gehorsam zurückzuführen. Ein vom Großherrn erlassenes Manifest setzt daher alle Muselmänner von dem Treubruche des Mehemed Ali in Kenntniß, und befiehlt dessen exemplarische Bestrafung. Mehemed Ali und sein Sohn Ibrahim sollen auch in den geistlichen Bann gethan werden. Man hat jedoch die Bemerkung gemacht, daß das ottomanische Ministerium sich noch gegen den rebellischen Pascha mit Schonung benimmt. Der größte Theil der türkischen Flotte hat bereits den Kanal verlassen, mit dem Befehle, gegen die Aegyptier feindlich zu operiren. Auch sind schleunig alle disponiblen Truppen nach Kleinasien übergeschifft, um die Standquartiere der nach Syrien aufgebrochenen Regimenter zu beziehen, und dergestalt eine Reserve zu bilden. — Aus Syrien haben wir weder auf offiziellen noch auf Privatwegen etwas Neues in Erfahrung gebracht; es verlautet jedoch, daß die Pforte keine erwünschte Nachrichten habe. Ibrahim Pascha soll wieder dicht vor die Festung St. Jean d'Acre gerückt seyn, und Abdullah Pascha der Regierung gemeldet haben, daß er ohne Hülfe von außen den Platz nicht mehr länger als 10 Tage vertheidigen könne.

Griechenland.

Nauplia, den 26. Januar. (Const.) Die Constitutionellen machen große Fortschritte. Missolunghi und Eleusis sind in ihren Händen. Der Gen. Renqui ist zum Gefangenen gemacht. Nur noch ein Hauptmann der Capodistrianer hält sich im westlichen Griechenland, indessen soll er durch den constitutionellen Capitain Divounioti sehr bedrängt werden. Die constitutionellen Truppen sind 8000 Mann stark, und werden in Morea eindringen, wo das Volk ihnen sehr günstig gestimmt ist. Die Deputirten aus Hydra sind fast alle in Megara angekommen, und haben dort die Sitzungen bereits eröffnet und die Wahl der drei Mitglieder der provisorischen Commission sanktionirt. — Die Spartiaten unter Mauromichali haben sich in Bewegung gesetzt. Bei Calamata haben sie sich in zwei Colonnen getheilt, um sich Nissi's zu bemächtigen, dessen Garnison mit ihnen einverstanden scheint. — Die Capodistrianer haben zwei Botschafter gesandt, worin sie erklären, in alle Bedingungen zu willigen, wenn Augustin Capodistrias Präsident bliebe; die Constitutionellen haben dagegen erklärt, daß gerade dessen Zurücktreten die erste Basis der Unterhandlung seyn müsse.

Neueste Nachrichten.

Rheinbaiern. General-Lieutenant Braun zu Landau hat den strengsten Befehl ertheilt, keine Polen in dieser Festung zuzulassen.

Aus dem Haag, den 23. Februar. Graf Orloff hatte gestern Morgen um 11 Uhr Audienz bei Sr. Majestät. Man sagt, daß derselbe wirklich der Ueberbringer eines neuen Vertrags-Entwurfes sey. Der Kaiser von Rußland will die 24 Artikel, so wie dieselben vorliegen, nicht ratificiren; aber er verlangt, daß der Friede erhalten bleibe. Der neue Vertrag sollte auf eine Modificirung der die Fahrt auf den inneren Gewässern und die gemeinschaftliche Aufsicht über das Lootsenwesen rc. betreffenden Artikel hinauslaufen. Auch die Grenzen sollen etwas anders gezogen werden, die Bestimmungen in Betreff der Schuld jedoch unverändert bleiben, mit Hinzufügung, daß der belgische Antheil gehörigermaßen garantirt werden müsse, und daß bis zu dieser Garantirung die Citadelle von Antwerpen in unserem Besitz bleiben solle.

Paris, den 22. Februar. Folgendes sind einige Details der gestrigen Debatten in der Deputirtenkammer. Nach einigen anderen Erörterungen ging man zu dem außerordentlichen Dienst über und nahm das 6. Kapitel (Hülfsleistungen an die spanischen, portugiesischen und andere Auswanderer, 600,000 Fr.) an. Hierbei begann Hr. Mauguin die merkwürdige Debatte über die polnischen Flüchtlinge, für die er die Bildung eigener Bataillone und die Erhaltung ihrer Fahne forderte. Während ihn Hr. Dupin der Aelt. bekämpfte und darthat, daß bereits einige Polen sich gegen die Regierung feindlich gezeigt hätten, trat General Lafayette für den Vorschlag auf, und

meinte unter Anderem, daß die Polen den Krieg mit Rußland von Frankreich abgehalten hätten; der Vorschlag werde bald von ganz Frankreich unterstützt seyn. Hr. C. Périer sagte: Das Unglück der Polen sey nicht der franz. Regierung, sondern denen zuzuschreiben, die ihnen schlechte Rathschläge ertheilt hätten. Man solle nur die in den Journalen ertheilten lesen, die Macht Rußlands nicht anzuerkennen. Es sey wol gut, wenn man sich gegen eine Regierung erhebe, die man der Unterdrückung und Tyrannei beschuldige; allein man müsse die Wechselfälle eines solchen Aufstandes überlegen, die Folgen ertragen und sich zu unterwerfen wissen. Er frage, ob es klug gewesen seyn würde, bei dem Zustande der Aufregung, in dem die Hauptstadt sich befinde, 3 bis 10,000 Polen in dieselbe kommen zu lassen? Seine Politik sey niemals gewesen, den Rebellen zu Hülfe zu kommen, sie aufzureizen, ihre Regierung umzustürzen, ohne zu wissen, was alsdann werden solle. Heftig erhob sich nun Hr. Odilon-Barrot gegen den Conseilpräsidenten: Die polnische Nation habe man nicht erst zum Kampfe für ihre Nationalität auffordern müssen; Polen habe blos seiner eigenen Eingebung gehorcht. Wenn es sich um die Benutzung der poln. Revolution handele, so betrachte man sie als ein glückliches Ereigniß für die französische, als eine Diversion, welche dieselbe gerettet habe. Es sey notorisch, daß Oberoffiziere, deren Namen europäisch geworden, die rein unter den Reinen daständen, auf eine gewisse Art geächtet worden wären. Man habe ihnen verweigert, was man keinem Fremden verweigere, nämlich Pässe nach Paris; sie wären genöthigt gewesen, ohne einen solchen nach Paris zu kommen, und sich der schützenden Macht der Nation gegen die Verfolgungen der Polizei anzuvertrauen. Wenn jedes Mitgefühl das Herz der Regierenden verlassen habe, so würde die Aufsicht hart und durch Plackereien entstellt, und alsdann — entehre sie das Land. (Sehr gut!) Der Conseilpräsident sagte hierauf: Welches Mitgefühl die Regierung auch für die Polen gehabt habe, sie sey durch ihre politische Lage beherrscht worden. Der General Uminski sey ohne Paß angekommen; er habe dem Gesetze nicht gehorcht, und er selbst sey nicht einer von denen, welche glaubten, daß Gesetze gemacht würden, um sie nicht zu vollziehen. In der That, sey er in eine schwierige Lage versetzt; man klage ihn an, den Gesetzen nicht die nöthige Ehrfurcht zu verschaffen, und wenn er sie ihnen verschaffe, so beklage man sich. Also mache man jedes Regieren unmöglich. Auch er liebe die Polen (Lachen), wenn man auch lache, er wiederhole es, daß er die Polen liebe, und vielleicht mehr als die, welche so laut von ihren Gefühlen sprächen. Er habe sie mit aller in Händen habenden Macht zu unterstützen gesucht, seitdem er die Ehre habe, Frankreich zu repräsentiren. Zuletzt trat noch Hr. Mauguin auf, und behauptete, daß der Minister die Gesetze nur nach ihrem Geiste vollziehen solle, dann würde man ihn nicht angreifen. Der Redner habe mit am meisten zum gegenwärtigen Stande der Dinge beigetragen, d. h. Frankreich in eine unruhige und aufgeregte Lage versetzt, welche beständig mit Unordnung drohe.

Polen. Die Allgemeine Zeitung meldet von der polnischen Grenze: „Der bekannte Peter Wysocki ist nicht todt, sondern vor längerer Zeit nach der Festung Bobruisk abgeführt worden, wodurch sich sein plötzliches Verschwinden aus Warschau erklärt. Von den Landboten befinden sich 19, und von den Senatoren 4 in dem Karmeliterkloster zu Warschau verhaftet. Auch Vincent Niemojewski, und der Landbote von Wolhynien, Graf Olytar, sind hier in Haft, und es beruhete die Kunde von des Erstern Tode auf einer Namensverwechselung mit einem vor einiger Zeit verstorbenen jungen Offizier dieses Namens, der zu denjenigen gehörte, welche am Tage der Revolution in das Schloß Belvedère eindrangen. Wie verlautet, soll ehestens die kriegsrechtliche Untersuchung gegen alle diese Verhafteten eröffnet und Wysocki von Bobruisk nach Warschau gebracht werden. — Von den in das Innere von Rußland abgeführten polnischen Generalen hat noch keiner Sibirien betreten; sie sind vielmehr in mehreren kleinen, einige hundert Werst hinter Moskau belegenen Orten, als Wologda, Jaroslaw und anderen, untergebracht, wo sie für ihren eigenen Unterhalt zu sorgen haben, dabei aber keinen persönlichen Beschränkungen ausgesetzt sind. Während ihres Aufenthalts in Moskau haben viele eine gastfreundliche Aufnahme selbst bei hohen russ. Militairs gefunden. Der Kaiser hat nur den Grafen Lubienski vor sich gelassen, und ihm nach einem scharfen Verweise nach Polen zurückzukehren gestattet."

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 279. zu Liegnitz belegenen Bäckergesell Münsterschen Hauses, welches auf 352 Rthlr. 25 Sgr. 8⅔ Pf. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 17. April a. c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato, Hrn. Ober-Landesgerichts-Referend. v. Rosenberg, anberaumt.

Liegnitz, den 14. Januar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Kirchbaum in Breslau.

Müllergesell Strauchmann in Schneidemühl, mit 1 Rthlr.

Liegnitz, den 5. März 1832.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Auktions = Anzeige.

Denjenigen Pfandgebern, welchen von dem Leihamts-Entrepreneur Kübler bei der am 14. November 1831 abgehaltenen Auktion, zur Einlösung ihrer Pfänder, Nachsicht gegeben, solche aber in der Zwischenzeit nicht eingelöset haben, gereicht hierdurch zur Nachricht: daß der Verkauf derselben Donnerstag den 8. März a. c. Nachmittags um 2 Uhr in der Behausung des ꝛc. Kübler in dem Falle statt finden wird, wenn sie auch bis dahin die Einlösung nicht bewerkstelligen.

Zugleich werden Kauflustige zu obigem Termine, wo Gold- und Silber-Geschirr, Uhren, Wäsche, Kleidungsstücke ꝛc. veräußert werden sollen, eingeladen.

Liegnitz, den 29. Februar 1832.

Feder, Königl. Auktionator.

Kaffeehaus = und Garten = Verkauf.

Mein, vor dem Breslauer Thore gelegenes Kaffeehaus No. 162. nebst Garten, darin ein großes Gebäude, worin der Nahrungsbetrieb, nebst Glashaus mit Orangerie, steht aus freier Hand zu verkaufen.

Liegnitz, den 6. März 1832.

Verwittwete Coffetier Geißler.

Gasthaus = Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein an der Liegnitz-Goldberger-Chaussee liegendes Gasthaus, zur Pappel genannt, mit der darauf haftenden Kretscham-Gerechtigkeit und den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden, aus freier Hand zu verkaufen.

Zu dieser Besitzung gehören 15½ Scheffel Bresl. Maaß Ackerland von bester Güte und ein guter Obstgarten. Die Gebäude zur Gastwirthschaft bestehen in einem ganz neu massiv gebauten Wohnhause, worin 7 Wohnzimmer (inclusive der großen Wirthsstube), einem schönen geräumigen Tanzsaale, einem Speisegewölbe, hinlänglichen Schüttböden, zwei schönen Kellern, und einem großen, in gutem Zustande sich befindenden Gaststalle.

Uebrigens liegt die Besitzung in einer der anmuthigsten Gegenden Schlesiens, in der Mitte der vier Städte Liegnitz, Goldberg, Jauer und Haynau, und in fast gleicher Entfernung von denselben; sie ist daher zum Betrieb eines lebhaften Geschäfts sehr geeignet.

Die Kauf = Bedingungen werden gewiß annehmlich seyn. Darauf Reflektirende belieben sich, vom heutigen Tage ab, entweder persönlich oder in portofreien Briefen an mich zu wenden, indem ich dann den geehrten Kauflustigen mit Vergnügen das Nähere bekannt machen werde.

Gasthaus zur Pappel an der Liegnitz-Goldberger Chaussee, den 6. März 1832. Carl Rüdiger.

Verkauf von Sprungböcken.

Bei dem Dominio Bielwiese, Steinauer Kreises, stehen ein- und zweijährige Sprungböcke, welche vollkommen gesund, sehr wollreich und völlig ausgeglichen sind, zum Verkauf.

☞ Klein Muff = Knaster à 8 Sgr., Columbia-Knaster à 6 Sgr. das Pfd., empfiehlt als leichte und angenehme Rauchtabake Waldow.

☞ Gute frische Gebirgs = Butter ist billig zu haben in der Topfgasse bei Carl Hueller.

Liegnitz, den 6. März 1832.

☞ Schöne frisch gefangene Aale sind zu haben beim Fischer Militz.

Anerbieten. Ein junger Mensch, welcher in eine Apotheke als Lehrling zu treten gesonnen ist, und die nöthigen Vorkenntnisse dazu besitzt, wolle sich in portofreien Briefen an die Zeitungs-Expedition in Liegnitz wenden, woselbst das Nähere zu erfahren ist.

Zu vermiethen. Eine Parterre = Wohnung, bestehend in 2 Stuben, 2 Kabinets, wovon eins zum Heizen, heller Küche mit Kochofen und Heerd, nebst einer Bodenkammer und Holzstall, ist zu Ostern d. J. an einen ruhigen Miether zu überlassen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen. In dem Hause No. ⅔. auf der Beckergasse hieselbst, ist die Wohnung auf ebener Erde, bestehend in 3 großen und einer kleinen Stube, geschlossener Küche nebst Gewölbe ꝛc., zu vermiethen, vom 1. April c. ab zu beziehen, und kann täglich zu passender Zeit in Augenschein genommen werden. — Das Nähere darüber ist eine Treppe hoch daselbst zu erfahren. — Liegnitz, den 6. März 1832.

Geld-Cours von Breslau.

vom 3. März 1832.

		Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	95½
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	—	13⅙
dito	Poln. Courant - - -	1¼	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	94⅓	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	—	90⅙
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	80
dito	dito Einlösungs-Scheine	42¼	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	5¾	—
	dito Grossh. Posener	99⅓	—
	dito Neue Warschauer	—	82½
	Polnische Part. Obligat.	57½	—
	Disconto - - - - - - -	4	—